

## Die Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*), Blume des Jahres 2010

Ein Portrait aus dem Blickwinkel des Ammerseeraumes mit allgemeinen Informationen und Wissenswertem zu dieser Art

### 1 Einführung

Die Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*) ist von der **Loki Schmidt-Stiftung zum Schutz gefährdeter Pflanzen** zur **Blume des Jahres 2010** gewählt worden. Seit dem Jahr 1980 wird von dieser in Hamburg ansässigen Stiftung jährlich eine in der Bundesrepublik Deutschland vorkommende Wildpflanze vorgestellt, auf die die besondere Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gerichtet werden soll. Für das Jahr 2010 fiel die Wahl auf die Sibirische Schwertlilie, die neben der Flußseeschwalbe das neu gestaltete Logo der „Schutzgemeinschaft Ammersee“ ziert.

Unter den einheimischen Wildpflanzen zählt die Sibirische Schwertlilie in besonderem Maße zu den „Flaggschiffarten“ des Naturschutzes. Darunter werden außerordentlich attraktive Arten verstanden, die einerseits des gezielten Artenschutzes bedürfen, andererseits durch ihre Unverwechselbarkeit und/oder Schönheit einer breiten Öffentlichkeit bekannt sind. Weitere Beispiele für Flaggschiffarten sind in der Pflanzenwelt der Frauenschuh, in der Vogelwelt der Weißstorch, der Kranich oder der Seeadler. Über in einem Gebiet vorkommende „Flaggschiffarten“ lassen sich für die Öffentlichkeit Maßnahmen- und Mitteleinsatz des Naturschutzes nachvollziehbar und einleuchtend begründen.

Die Sibirische Schwertlilie kann als die wohl auffälligste und prachtvollste Streuwiesen-Pflanze des Ammersee-Süduferegebietes gelten. Sie genießt unter den über 500 im Ammersee-Süduferebereich vorkommenden Farn- und Blütenpflanzen in der Bevölkerung ganz allgemein einen hohen Bekanntheitsgrad wie wohl sonst nur die nah verwandte, ebenfalls zu Beginn des Frühsommers blühende Gelbe Schwertlilie (*Iris pseudacorus*) oder die Trollblume (*Trollius europaeus*), der Stengellose Enzian (*Gentiana clusii*) und die Mehlprimel (*Primula farinosa*), die jeweils bereits im zeitigen Mai blühen.

Aus Anlass der Wahl der Sibirischen Schwertlilie zur Blume des Jahres 2010 sei diese etwas näher vorgestellt und die Bedeutung der Ammermoore südlich des Ammersees als Wuchsgebiet dieser Pflanze in einem überregionalen Rahmen näher beleuchtet.

#### 1.0 Erscheinungsbild und Verwechslungsmöglichkeiten, wichtigste phänologische Eigenschaften, weiß blühende „Mutanten“

Die prachtvoll violettblau blühende, im Mittel gut einen halben Meter hohe und damit hochwüchsige Sibirische Schwertlilie kann unter den in Mitteleuropa vorkommenden wildlebenden Schwertlilienarten lediglich mit der ebenfalls überwiegend violettblau blühenden Bunten Schwertlilie (*Iris spuria*) verwechselt werden, die aber einen deutlich anderen Blütenbau hat und sich zudem durch kräftige goldgelbe Blütenabschnitte auszeichnet, die der Sibirischen Schwertlilie fehlen.

Die Bunte Schwertlilie kommt im süddeutschen Raum sehr selten nur in der nördlichen oberrheinischen Tiefebene zwischen Darmstadt und Mainz vor, weitere nächst benachbarte Vorkommen dieser ebenfalls sehr attraktiven Schwertlilienart befinden sich auf den Zitzmannsdorfer Wiesen am Neusiedler See. In Bayern ist die Sibirische Schwertlilie die einzige überwiegend blau blühende wild vorkommende Schwertlilie und somit unverwechselbar.

Die Sibirische Schwertlilie blüht am Ammersee hauptsächlich zwischen etwa dem 20. Mai und dem 10. Juni und kann in dem Zeitraum prachtvoll blaue Aspekte bilden, die im Ammersee-Süduferebereich einen besonderen Höhepunkt während der Vegetationsperiode markieren. Die Fruchtreife der Sibirischen Schwertlilie erfolgt im Hochsommer. Nach dem Abfallen der Blütenstände im August färben sich die Fruchtkapseln von graugrün zu dunkelbraun um. Sie öffnen sich jedoch erst ab September, so dass *Iris*-Standorte nicht vor Anfang bis Mitte September gemäht werden können, wenn das Aussamen der Fruchtkapseln gewährleistet werden soll. Das Umfärben des Blattwerks von graugrün zu gelbbraun erfolgt im September. Danach kann man davon ausgehen, dass die Rückverlagerung der Assimilate in die unterirdischen Speicherorgane abgeschlossen ist.



Abb. 1: Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*), Foto: B. Quinger, 04.06.2006, Ostrand Raistingener Wiesen



Abb. 2: Weiß blühende Schwertlilie mit von der Sibirischen Schwertlilie deutlich abweichendem Blütenbau, 04.06.2006, Ammersee-Süduferbereich, Foto: B. Quinger

Als Besonderheit kommt im Ammersee-Süduferbereich an den Wuchsorten der Sibirischen Schwertlilie eine seit langem bekannte, weiß blühende Iris vor, die nicht als eine albinistische Variante der Sibirischen Schwertlilie betrachtet werden kann, da auch der Blütenaufbau erheblich verändert ist. Sofern die weiße Iris aus der Sibirischen Schwertlilie hervorgegangen sein sollte, stellt sie eine farblich und morphologisch erheblich von der Mutterform abweichende Mutante dar.

## 2.0 Verbreitung

### 2.1 Globale Verbreitung

Die Sibirische Schwertlilie ist in Westurasien beheimatet und besiedelt dort Regionen gemäßigter, subkontinentaler bis kontinentaler, sommerwarmer Klimate. Die Westgrenze des geschlossenen Areals liegt in Ostfrankreich (Elsaß, Lothringen); in den atlantischen Regionen Europas (Iberische Halbinsel, westliches und mittleres Frankreich, Britische Inseln; Beneluxländer, Nordwest-Deutschland) und im mediterranen Europa (Apenninhalbinsel, südliche Balkanhalbinsel) gibt es nur wenige isolierte Einzelvorkommen.

Von Ostfrankreich erstreckt sich das Areal ostwärts durch Mitteleuropa und durch das mittlere Osteuropa ostwärts bis nach Westsibirien. das allerdings nur in seinem südlichen Teil als verhältnismäßig schmaler Keil besiedelt wird (siehe Abb. 3). Die Bezeichnung „Sibirische Schwertlilie“ erweckt somit irreführende Vorstellungen zur tatsächlichen Verbreitung der Art, die in viel größerem Maße als eine europäische denn als eine sibirisch-zentralasiatische Art gelten kann. Im Norden erstreckt sich das Areal durch das Baltikum bis zum Bottnischen Meerbusen und von dort genau ostwärts in Richtung des Urals. Skandinavien und Nordrussland und somit das eigentliche Nordeuropa bleiben von der Besiedlung ausgespart. Einen Gesamteindruck des Areals vermittelt die in Abb. 3 wiedergegebene Verbreitungskarte von MEUSEL et al. (1965: 102).

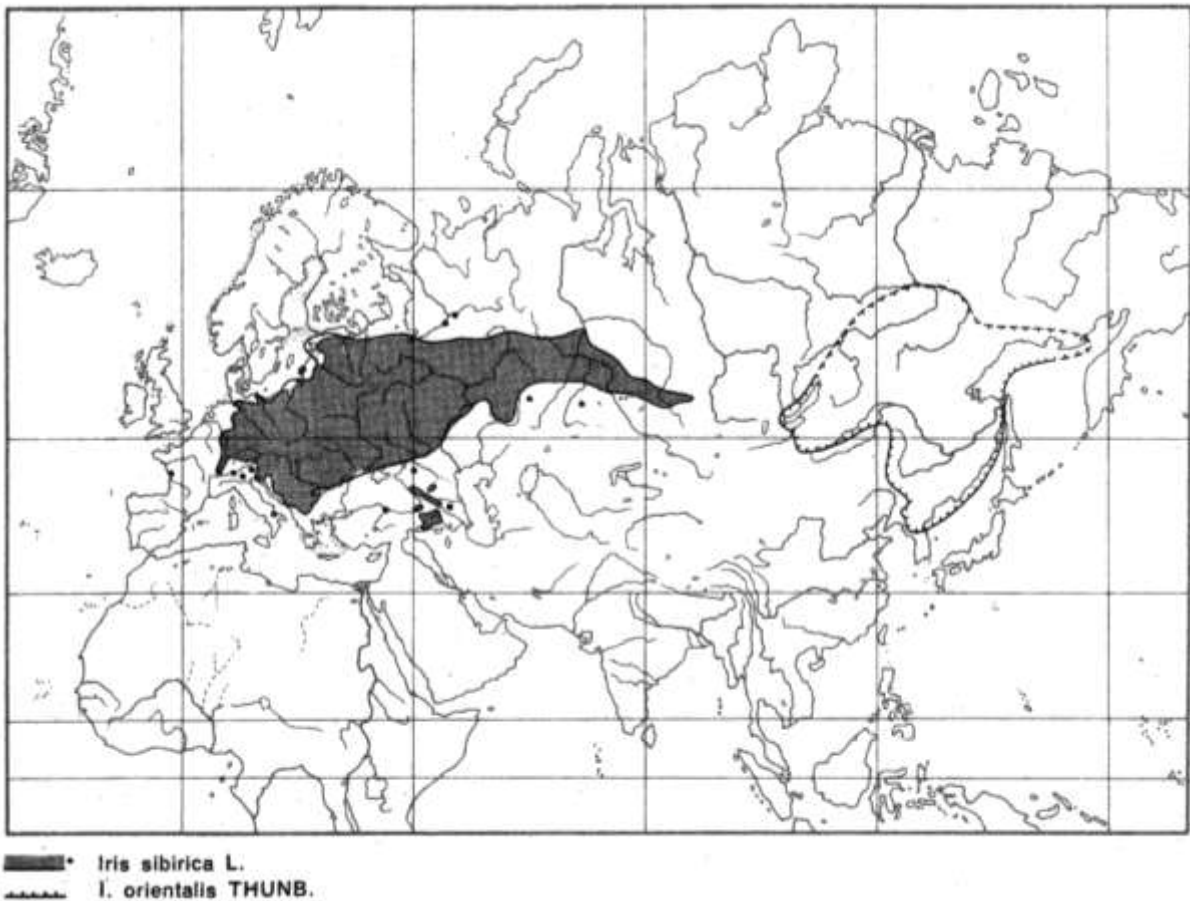


Abb. 3: Areal der Sibirischen Schwertlilie, entnommen aus MEUSEL et al. (1965: 102).

## 2.2 Verbreitung in Deutschland und in Bayern

In Deutschland (siehe Abb. 4 und 5) besitzt die Sibirische Schwertlilie außerhalb Bayerns deutliche Vorkommensschwerpunkte im Bodenseeraum, in der nördlichen oberrheinischen Tiefebene, entlang der Mittelelbe (Räume Dessau und Wittenberg), in den sommerwarmen Beckenlagen Thüringens und den Harz-Randbereichen. Zerstreut besiedelt die Sibirische Schwertlilie die märkischen Niederungslandschaften in der Umgebung Berlins und wird nach Norden hin (Mecklenburg-Vorpommern) sehr selten. Sie fehlt fast vollkommen im gesamten atlantisch getönten nordwestdeutschen und westdeutschen Raum.

In Bayern (Abb. 6) befinden sich Schwerpunktorkommen entlang des Loisach-Isar- und des Ammer-Amper-Isar-Stromtalweges mit Großbeständen im Murnauer Moos, in den Loisach-Kochelseemooren und in den Ammermösern südlich des Ammersees. Entlang der oberen Amper flussabwärts bis Dachau zerstreuen sich die *Iris*-Vorkommen bereits deutlich. In Südostbayern befinden sich die Hauptvorkommen im Chiemseebecken, ansonsten ist die Sibirische Schwertlilie dort selten (z.B. entlang des Inns). Entlang der Donau wird der Raum zwischen Regensburg und Deggendorf mit besonderem Vorkommensschwerpunkt im Isarmündungsgebiet besiedelt. Im nördlichen Bayern befinden sich hervorzuhebende Vorkommen entlang der Wörnitz im Ries, entlang des Mittleren Mains sowie im nordöstlichen Rhön-Grabfeldgau nahe der Grenze zu Thüringen.

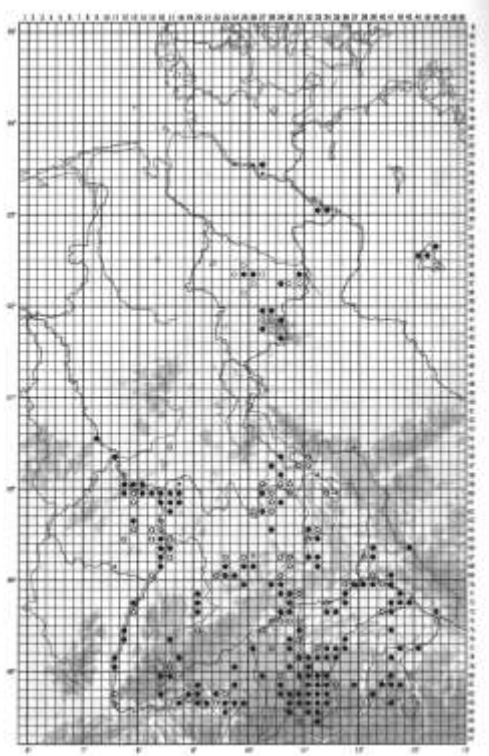


Abb. 4: Verbreitung der Sibirischen Schwertlilie in der alten Bundesrepublik Deutschland (aus HÄUPLER & SCHÖNFELDER 1989: Karten-Nr. 2026).

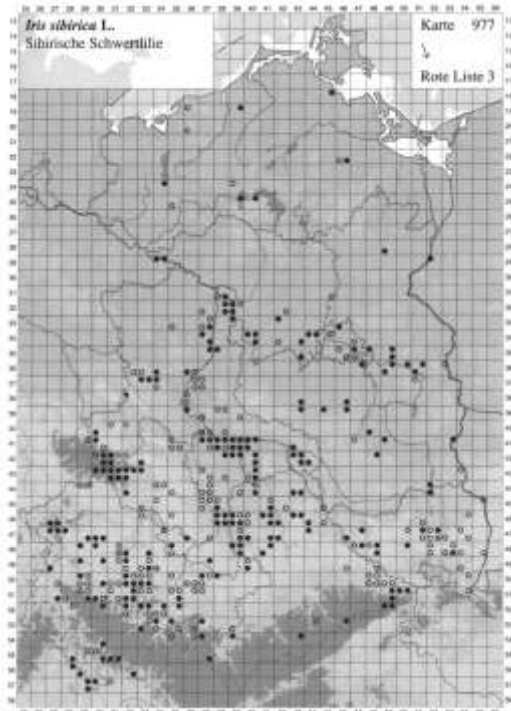


Abb. 5: Verbreitung der Sibirischen Schwertlilie in der ehemaligen DDR (aus BENKERT et al. 1996: Karten-Nr. 977).

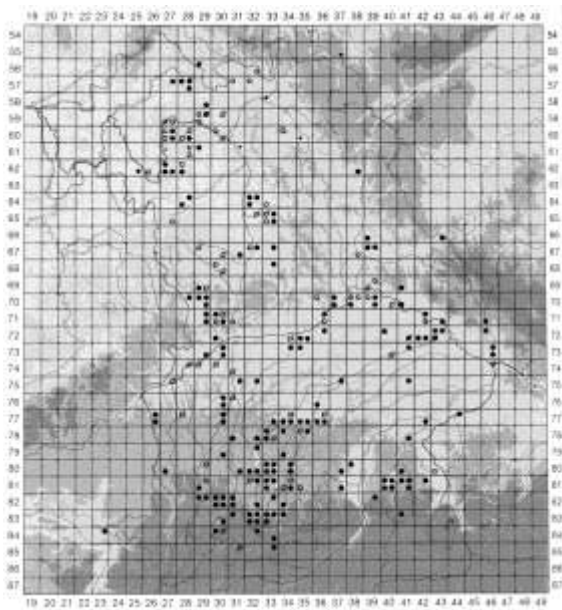


Abb. 6: Verbreitung der Sibirischen Schwertlilie in Bayern (aus SCHÖNFELDER & BRESINSKY 1990: Karten-Nr. 2088).

### 2.3 Vorkommen im Ammerseebecken

Im Ammerseebecken konzentrieren sich die Hauptvorkommen auf die Ammermoore südlich des Ammersees, die Bestandsgrößen im Ampermoos fallen demgegenüber weit ab. Nach Mitteilungen von C. NIEDERBICHLER (2010, mdl.) dürfte sich der Gesamtbestand des Ampermooses nur auf wenige tausend Individuen addieren. Weitere sehr kleine Vorkommen befinden sich in den Riedflächen vor dem Seeholz, vereinzelt auch im Herrschinger Moos südwestlich des Pilsensees.

In den Ammermösern sind die Großbestände in den nördlichen Raistingener Wiesen (s. Abb. 7), in den „nördlichen Dießener Wiesen“ und in den „südlichen Dießener Wiesen“ (auch „Dießener Filze“ genannt) angesiedelt. Darüber hinaus gibt es zahlreiche wesentlich kleinere, aber immer noch individuenreiche Vorkommen in den nördlichen Ammerwiesen zwischen Alter und Neuer Ammer, sowie in den als Streuwiesen erhaltenen Fischener Wiesen. Auch in beiden Randflanken des südlichen Ammerseebeckens kommt die Sibirische Schwertlilie vor (z.B. Raistingener Lichtenau, sehr zerstreut zudem in der Ammerseeleite zwischen Herrsching und Pähl), umfasst dort in den Grundmoränen-Streuwiesen aber zumeist nur sehr kleine Bestände.



Abb. 7: Aspekt der Großbestände der Sibirischen Schwertlilie in den nördlichen Raistingener Wiesen. Foto: B. Quinger, 04.06.2006.

Das Vorkommen in den Raistingener Wiesen umfasst mehrere hunderttausend Pflanzen, in den südlichen und nördlichen Dießener Wiesen sind zusätzlich nochmals jeweils ca. zwischen fünfzigtausend und einhunderttausend Individuen anzutreffen. Die übrigen Vorkommen im Ammersee-Süduferbereich dürften sich zusammengerechnet auf deutlich über zehntausend Individuen bemessen. Insgesamt kann man für den Bereich Ammersee-Süd eine Gesamtpopulation von mindestens 500.000 Pflanzen (vielleicht bis ca. 750.000 Pflanzen) veranschlagen.

Dem Augenschein nach handelt es sich in Ammersee-Süd um den größten Gebietsbestand Bayerns. Die Gesamtbestände der Chiemseemoore, der Loisach-Kochelseemoore und vor allem des Murnauer Moores liegen deutlich unter den an der Südseite des Ammersees vorfindbaren Größenordnungen. Dasselbe gilt für die beiden großen Bestände Baden-Württembergs im Eriskircher Ried bei Friedrichshafen und im Wollmatinger Ried bei Konstanz, beide jeweils am Bodensee gelegen. Über die Größenordnung der Bestände an der Mittleren Elbe, die

im nordöstlichen Deutschland einen Spitzenplatz einnehmen, verfügt der Verfasser über keine eigenen Beobachtungen.

Generell kann als sicher gelten, dass der Gesamtbestand im Ammersee-Süduferbereich zu der Handvoll größter Bestände in ganz Deutschland zählt, vielleicht handelt es sich sogar auf vergleichbarer Fläche (ca. 500 Hektar) um die größte Population Deutschlands. Damit besitzen die Ammermöser für diese Art eine mitteleuropäische Erhaltungsbedeutung. Dieselbe Bedeutung besitzen die Ammermoore wohl auch für die Sumpf-Platterbse (*Lathyrus palustris*) und das Sumpf-Läusekraut (*Pedicularis palustris*), den Wohlriechenden Lauch (*Allium suaveolens*) und wahrscheinlich auch für den Kanten-Lauch (*Allium angulosum*), der dort zumindest im Alpenvorland seine mit Abstand bedeutsamste Population besitzt.

#### 4.0 Standörtliche Ansprüche, Bestandsdynamik in gemähten Beständen und in Brachen

Die Sibirische Schwertlilie bevorzugt als Wuchsort deutlich Seeried-, Auen- und Flutstreuwiesen und dringt in den Feuchtwiesen (CALTHION) vor, sofern diese nicht für *Iris sibirica* unverträglich früh gemäht werden (d.h. vor dem 10. August). Im Alpenvorland besitzt *Iris sibirica* ihr Schwergewicht deshalb in den Seebecken-Streuwiesen am Bodensee, Ammersee, Chiemsee, im Murnauer Moos und in den Loisach-Kochelseemooren, die die standörtlichen Ansprüche dieser *Iris*-Art erfüllen.

Die Sibirische Schwertlilie besiedelt zumeist mesotrophe (mäßig nährstoffreiche), basenreiche (zumeist kalkreiche), nasse Tonböden, meidet aber auch stark mit Mineralstoffen durchschlammte Anmoor- und Niedermoorböden nicht, wobei sie in Flutmulden, Flutrinnen und zeitweise überschwemmten Streuwiesen bestandsbildend auftreten. Auf nicht durch Überschwemmungseinträge (alluviale Sedimentation) beeinflussten Streuwiesen kann sie sich nur in größerer Anzahl und Dichte nur etablieren, wenn ausgesprochen mineralstoffreiche, tonreiche Böden die edaphische Unterlage bilden.

Im Ammersee-Süduferbereich gedeiht die Sibirische Schwertlilie in Vergesellschaftung mit dem Pfeifengras (*Molinia caerulea*), verschiedenen Kleinseggen-Arten, häufiger aber gemeinsam mit Großseggen, vor allem der Steif-Segge (*Carex elata*). Auf dem oligotrophen und dem trockenen, nur mäßig ertragreichen Flügel ihres Vorkommensbereichs hält die Schwertlilie mehrjährige Brachephase ohne ernstliche Bestandsrückgänge aus. Die *Iris*-Vorkommen auf dem eutrophen Flügel in Großseggen-Beständen sind gegen langjährige Brache infolge der höheren Wuchsleistungen der eutraphenten Großseggen und der damit verbundenen erhöhten Streufilzbildung wesentlich empfindlicher (Eigenbeobachtung im NSG Ammersee-Südufer), so dass die Mahd nicht länger als ein Jahr ausgesetzt werden darf, um deutliche Bestandseinbrüche zu vermeiden.

Nasse, mesotrophe Steifseggenrieder wandeln sich nach Aufgabe der Mahd binnen 5-10 Jahren in artenarme, bis zu zwei Meter hohe Steifseggen-Schilfröhrichte um, in denen sich *Iris sibirica* gewöhnlich auf Dauer nicht halten kann. Mäßig nasse bis feuchte, aneutrophierte *Iris*-Standorte neigen bei Brache zur Verhochstaudung mit dem Großen Mädesüß (*Filipendula ulmaria*), dem Arznei-Baldrian (*Valeriana officinalis* agg.), der Kohl-Distel (*Cirsium oleraceum*), dem Gewöhnlichen Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*) usw. und somit zur allmählichen Umwandlung in Mädesüß-Hochstaudenfluren (*Filipendulion*-Gesellschaften), in denen die Sibirische Schwertlilie zunehmend ihre Wuchsorte an diese eutraphenten Hochstauden abtreten muss.

#### 5.0 Pflege- und Erhaltungshinweise

Im Ammersee-Süduferbereich ist es nicht erforderlich, eine speziell auf den Erhalt der Sibirischen Schwertlilie ausgeklügelte Pflegemethodik anzuwenden. Die dichten, besonders ansehnlichen Bestände der nördlichen Raistingener Wiesen, der nördlichen und südlichen Dießener Wiesen werden besonders auf Dauer gefördert, wenn regelmäßig in der ersten Septemberhälfte die Pflegemahd stattfindet.

Die auf nährstoffärmeren Standorten angesiedelten und verglichen mit den Seebecken-Streuwiesen sich deutlich verzögert entwickelnden Schwertlilien-Bestände auf vereinseigenen Flächen in der Raistingener Lichtenau sollten etwa zwei Wochen später und nicht vor der dritten Septemberdekade gemäht werden, um die Bestände nicht deutlich zu schwächen. Nicht vor dem 20. September angesetzte Mähtermine kommen dort auch dem seltenen Preußischen Laserkraut (*Laserpitium prutenicum*) zugute, das auf Schnitte empfindlich reagiert, die bereits Anfang September vorgenommen werden.

Veröffentlichte Hinweise zur Pflege von *Iris sibirica* - Wuchsorten finden sich im Streuwiesenband des „Landschaftspflegekonzeptes Bayern“ (QUINGER et al. 1995: 61 f. und 314).

#### 6.0 Literatur

- BENKERT, D., FUKAREK, F. & KORSCH, H. (1996): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands. - 589 S.; Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm.
- HÄUPLER, H. & SCHÖNFELDER, P. (1988): Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland. - 768 S.; Ulmer-Verlag, Stuttgart.

- MEUSEL, H., JÄGER, E., & WEINERT, E. (1965): Vergleichende Chorologie der zentraleuropäischen Flora; Kartenband zu Band I. - 258 S.; Gustav-Fischer-Verlag, Jena.
- QUINGER, B., SCHWAB, U., RINGLER, A., BRÄU, M., STROHWASSER, R. & WEBER, J. (1995): Lebensraumtyp Streuwiesen. - Landschaftspflegekonzept Bayern, Band II.9.; Hrsg. Bayer. Staatsministerium f. Landesentwicklung und Umweltfragen und Bayer. Akad. f. Naturschutz und Landschaftspflege, 356 S; München.
- SCHÖNFELDER, P. & BRESINSKY, A. (1990): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns. - 752 S.; Ulmer-Verlag, Stuttgart.

*Burkhard Quinger*